

Perry Rhodan

S t e r n e n o z e a n B a n d 1

Nr. 2200

Robert Feldhoff

Der Sternenbastard



Die SOL geht auf große Reise –
der Weg zum Ersten Thoregon

Kantiran ist eine Waise, seine Eltern hat er nie kennen gelernt. Doch der junge Mann, der auf dem Dschungelplaneten Creiff aufwächst, weiß, dass seine Mutter eine Frau vom Planeten Arkon war und sein Vater ein Terraner von der Erde. Das macht ihn zum Mischling – und das in einer Zeit, in der sich die Sternreiche der Arkoniden und Terraner argwöhnisch belauern.

In dieser Zeit zu Beginn des 14. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung – das entspricht dem Ende des fünften Jahrtausends »unserer Zeit« – stehen die bewohnten Planeten der Milchstraße vor großen Umwälzungen. Perry Rhodan, der die Menschheit im 21. Jahrhundert ins All geführt hat, will die Freiheit der Liga Freier Terraner verteidigen. Und Bostich I., der Imperator von Arkon, will seine Macht immer mehr ausweiten.

In dieser spannenden Epoche wächst Kantiran auf, als Abkömmling zweier Völker und von seinen Altersgenossen misstrauisch béugt. Für viele ist er nur DER STERNENBASTARD ...

Prolog
Spätsommer 1322 NGZ
Planet Creiff

»Wie viele Sterne gibt's eigentlich?«

Mein Pflegevater neigte den haarlosen Kopf; Weigel mochte neugierige Jungs. »Unendlich viele, Kantiran!«

»Mehr als zehntausend?«

»Viel mehr. Man kann am Himmel aber nur ein paar tausend sehen, wegen der Atmosphäre.«

Ich versuchte, mir eine grenzenlose Zahl vorzustellen, nickte und gaffte trotzdem ratlos zu den Sternen hoch.

»Arkon und sein Reich«, schwärmte Weigel, das furchige Gesicht zum Himmel gekehrt. »Das ist alles unsere Heimat. Das Kristallimperium, Millionen Raumschiffe, Milliarden

Raumfahrer. Ach was sag ich denn, Junge ...« Er legte mir eine Hand schwer auf die Schulter. »Du sollst mal alle Chancen haben. Eines Tages verlässt du den ganzen Mist hier und lernst die Schulen des Imperators kennen.«

»Ich geh nirgendwo hin! Bestimmt nicht nach Arkon.«

Creiff war kein »ganzer Mist«, sondern mein Universum. Die Urwälder und die Farm, meine Freunde und die Schule in der Stadt.

»Junger Mann«, sagte Weigel streng, »du bist ein Arkonide. Wenn das Imperium ruft, wirst du dem Ruf Folge leisten.«

Ich duckte mich. Weil ich wusste,

was gleich kommen würde: »Ich bin kein Arkonide. Ich bin ein Bastard.«

Weigel zuckte mit der Hand. »Ein was? Woher hast du das Wort?«

»Aus der Schule. Weil ich halb Arkonide, halb Terraner bin.«

»Terranisches Blut ist kein Makel«, belehrte er mich aufgebracht. »Denk dran, es kommt nur auf die Treue zum Imperium und zum Imperator an. Du bist ... Ach, ich will das Wort nie wieder hören!«

»Ja, Weigel.«

Ich zählte noch mal die Sterne. Ihr Glitzern tauchte den Hügel, der hinter unserem Farmhaus stand, in ein ungewisses frühabendliches Zwielicht. Bei hundert verlor ich den Faden.

Aus dem Lichtergleiß löste sich ein Fleck, der mit einem unglaublichen Tempo über den Himmel düste.

»Sieh mal, Kantiran! Ein Komet.«

»Terraner dürfen sich dann was wünschen.«

»Was hast du mit deinen Terranern immer?«

»Wir behandeln das derzeit in der Schule.«

Ich streckte eine Hand aus und griff spielerisch nach dem Sternenlicht. Es rutschte mir durch die Finger. »Sind meine Eltern auch da oben?«

»Klar!«

»Arachya sagt, ich bin schon zu groß, um daran zu glauben.«

»Du bist neun Jahre alt. Was du glaubst oder nicht, schreibt dir nie-

Die Hauptpersonen des Romans:

Kantiran – Der Sohn einer Arkonidin und eines Terraners wächst in ländlicher Umgebung auf.

Perry Rhodan – Der Terraner versucht die Bewohner der Galaxis zu warnen.

Bostich I. – Der Imperator plant eine Ausweitung seines Herrschaftsgebiets.

Ascari da Vivo – Die arkonidische Admiralin verfolgt ihre eigenen Pläne.

Shallowain – Der düstere Mann gilt als eiskalter Geheimagent.

mand vor. Ich sage, sie leben nicht mehr, aber sie sind immer bei uns.«

»Wenn ihr mir wenigstens sagen könntet, wer sie waren.«

»Hör auf damit! Ich will nicht ständig ... Wir haben sie doch selbst kaum gekannt.«

»Warum wurde ich dann an euch gegeben?«

»Weil niemand anderes da war. Und weil Arachya kein eigenes Kind bekommen konnte.«

In meinem Kopf gab es keine Erinnerung an ganz früher. Ich stellte mir meine Mutter als überirdisch schöne Erscheinung vor. Oben im Zimmer stand ein unscharfes Holo, das sie mit meinem Vater zeigte, einem Prospektor von Terra. Mehr besaß ich nicht. Und natürlich das Geld aus Versicherung und Erbe.

»Kant! Weigel!« Die Stimme meiner Pflegemutter quietschte durch die Hintertür am Schuppen. »Was treibt ihr da draußen? Der Junge braucht seinen Schlaf!«

Mit Arachya war nicht zu spaßen. »*Kantiran!* Um sieben kommt der Gleiterbus zur Schule! Und bring mir meinen nutzlosen Ehemann mit.«

»Oh, oh.« Weigel fasste meine Hand und grinste wie ein Verschwörer. »Junge, jetzt wird's ernst!«

Arachya trug kaum Kleidung, als ich in mein Zimmer hochging. Sie war sehr dick.

Aus dem Bett wühlte ich mich durch die Holo-Clips vom Unterricht: Filme über Imperator Bostich und Perry Rhodan, die mächtigsten Männer der Galaxis. Durch mein geöffnetes Fenster drang der Duft von den Feldern. Der Sommer roch in der Gegend süß und schwer, in den Wochen vor der Ernte, wenn das Creiffgetreide Blü-

ten trieb. Ich hörte Weigels Stöhnen und spitze kurze Laute von Arachya, als sie unten im Ehebett anfangen zu *kämpfen*, kurz bevor meine Augen zufließen und ich wieder die vielen Sterne sah.

1.

Herbst 1325 NGZ

Creiff gehörte zum Agrargürtel des Kristallimperiums, als Kornlieferant für Arkons Flotte. Im Westen standen gigantische Getreidesilos. Schleppraumer bugsierten krachvolle Container Richtung Orbit, zu den Frachterflotten des Imperiums, oder senkten sie ausgeleert in Füllgerüste. Manche Chargen wurden von Springern oder freien Händlern gekauft. Ich betrachtete ihre seltsamen Raumschiffe gern aus dem Gleiterbus.

Kühl und erfahren lümmelte ich im Sitz, die Knie an die Lehne des Vordermanns gepresst, während die Neun- und Zehnjährigen sich an den Scheiben die Nasen platt drückten.

»Seht mal, Springer!« – »Die da kommen von Zalit!« – »Dahinten am Transmitter ... sind das Blues?« – »Haha, Tellerköpfe!« – Und so weiter.

Die Schule lag weiter im Zentrum. Es war eine Schule für Hochbegabte. Talent und Fleiß waren gewöhnlich mitzubringen. Die zweite Möglichkeit bestand aus Reichtum oder Adelstitel.

»He, Bastard!«

Einer der Jungs winkte abfällig: Valizon da Taumhol aus edelstem Geblüt. Er betrachtete mich als eine Art Lieblingsfeind. Valizon war wie ich zwölf Jahre alt, strohdumm – und leider einen Kopf größer.

In mir kochte es, als ich aus dem Bus

stieg und scheinbar taub, ohne ein Wort zu verlieren, an Valizon vorbei ins Gebäude eilte.

»Bastard, ich sprech mit dir!«

Nicht mein Problem.

Ich war der Einzige im Klassenraum und blieb es bis Unterrichtsbeginn. Bis Valizon mit seinem großmäuligen Auftritt die Klasse ins Zimmer führte.

Er sicherte sich den Platz direkt hinter mir. »Wieder mal der Erste?«, stichelte er.

»Halt dein Maul, Val!«, erwiderte ich kühl nach hinten.

Das ganze Klassenzimmer war ein Meer aus albinotisch roten Augen und weißem Haar, eben arkonidisch. Dazwischen saß ich. Aus der terranischen Linie hatte ich das dunkle, kräftige Haar, die wasserblauen Augen. Von der arkonidischen Seite stammte die stabile Brustplatte, an Stelle terranischer Rippen. Ich hatte sogar Haare zwischen den Beinen, früher als die anderen; was insbesondere Valizon nicht wenig wurmte.

Lehrerin Teggira stürmte in den Klassenraum. Mit einem strengen Blick sorgte sie für Ruhe.

»Wir sehen heute ein Holo über Terra, das gestern über die Trividsender kam. Wer hat gestern schon eingeschaltet?« Sie prüfte vergeblich die Runde. Kein gehobener Arm, auch nicht meiner. »Wir lernen eine Menge daraus, also aufgepasst! – Besonders da vorn, Valizon!«

Die Sendung begann mit dem blauen Planeten, den alle Welt als »Terra« kannte. Jener Planet, der ohne Arkoniden nie die Raumfahrt besessen hätte. Die Welt, von der mein Vater stammte.

Im Mittelpunkt der Hauptstadt hing

eine majestätische, stählerne Blume in der Luft: die Solare Residenz, Regierungssitz der Terraner.

Das Holo zoomte auf eine einsame Gestalt auf einem Balkon. Ich erblickte die dunkelblonden Haare eines Terraners, eine hoch aufgerichtete Gestalt in einem blauen Raumanzug; einen ernsten, in die Ferne des Himmels gekehrten Blick.

Der Terraner war Perry Rhodan. Die Kamera folgte jetzt seiner Blickrichtung ...

... und fokussierte auf eine hantelförmige, golden schimmernde Silhouette, die sich aus dem Abendhimmel zur Stadt herabsenkte.

Von hinten kam Gewisper auf. Valizons Stimme mit unterdrücktem Kichern.

»Wer kennt dieses Raumschiff?«, fragte Teggira schneidend scharf. Das Kichern verstummte.

Ich hob den Arm. »Das ist die SOL! Ein Spezialschiff von Terra.«

Teggira bedachte mich mit einem strafenden Blick. Sie hätte lieber den reichen Valizon gehört.

»Richtig, Kantiran! Es heißt, ungenannte Schwierigkeiten haben die Rückkehr von einem Sternhaufen namens Thoregon verzögert. – Was schließen wir daraus ... Valizon?«

»Dass arkonidische Imperiumstechnik überlegen ist! Terras Schiffe sind Schrott und gestohlen. Die bleiben liegen, wenn's ernst wird.«

Lehrerin Teggira lächelte beifällig. »So ungefähr«, lobte sie ihren Liebling, dessen Vater die Schule kaufen konnte.

Traumhaft! Val sonderte Blödsinn ab, und Teggira lobte ihn.

Ein Gleiter der SOL sank über den Balkon, an Bord Expeditionsleiter At-

lan und ein Pelzwesen mit einem Nagezahn: Gucky, der Mausbiber.

»Jetzt fassen sie gegenseitig ihre Hände an«, wisperte Valizon. »Die Wilden machen das.«

Valizon hatte Recht. Rhodan und Atlan schüttelten sich die Hände, vor laufenden Kameras.

Atlan war ein Arkonide. Einst war er ein berühmter Imperator gewesen. Heute betrachteten wir ihn als Verräter und Erzfeind des Imperiums. Dann brach die Reportage ab, mit Blick auf den polierten Nagezahn, der Gucky, dem Mausbiber, gehörte.

»He, Bastard!«, stichelte Valizon hinter mir. »Du bist doch selbst halb Terraner. Vielleicht machen sie über dich auch mal so 'nen Verräter-Film.«

Was er sonst sagte, rauschte an mir vorbei. Ich drehte mich um, sammelte alle Kraft für einen einzigen Schlag ... und donnerte ihm die Faust auf die Nase.

Was für ein Anblick! Blut und Knochensplitter, ein völlig verdattertes Gesicht mit zerstörtem Nasenbein, bevor sie mich nach draußen zerzten.

*

Weigel tobte stundenlang, Arachya strafte mich mit kalter Verachtung.

Aber Valizon da Taumhol merkte sich, dass ich ein Gegner war. Als hätte ich eine Art Aufnahmeprüfung bestanden, als hätte er genau das gebraucht, einen Schlag auf die Nase. Er vergaß die ganze Affäre, und er begann sich mit mir anzufreunden, als seine Nase wieder heil war.

Acht Wochen später stand er mit seinem Gleiter in den Hügeln hinter dem Farmhaus. Seine Maschine glitzerte wie Gold und Howalgonium. Hinten

im Fond lümmelten sich zwei dreizehnjährige Freunde.

»Spring rein, Kant! Das da sind Kachod und Tam, mach schon!«

»Wohin geht's denn?«

»Kleiner Abstecher«, meinte Valizon tückisch. »Tam ist seine Plophoskatze weggelaufen. So ein blaupeziges Vieh. Er glaubt, sie versteckt sich im Urwald.«

Dem Kerl namens Tam war anzusehen, dass ihn gar nichts kümmerte, erst recht nicht eine Katze.

»Moment mal, Val!«, wehrte ich ab, »meint ihr den *Isolierten Wald*?«

»Kennst du noch 'nen andern?«

»Mein Pflegevater sagt, da drin gibt's Crochen.«

»Pff! Dein Pflegevater ist Farmer. Die haben vorm eigenen Schatten Angst. Wenn du dich allerdings nicht traust ...«

Meine Beine bewegten sich von allein, während der Kopf noch versuchte, Vernunft zu üben. Tams Katze war überall, bloß nicht im Urwald, das war mir klar. Ein wütender Laut, ein Satz, dann saß ich im Gleiter. Valizon gab Energie, bis die Kiste auf hundert Meter war, und düste Richtung Norden.

Tief unten zog eine Staffel Ernterautomaten konzentrische Kreise. Mit-tendrin in einer alten Steuereinheit saß Weigel; Valizon hielt direkt auf ihn zu.

»Lass das bleiben! Wenn er was spitzkriegt ...«

Valizon deckte schnell seine Nase ab. Er lachte und drehte bei, über die nahe Stadt und den Hafen, über den Fluss Richtung Waldgebiete.

Der Flug dauerte nicht lange. Was wir als *Isolierten Wald* kannten, begann dreihundert Kilometer westlich

der Stadt, jenseits einer Serie von Bächen und Wasserfällen. Valizon ließ die Maschine kreisen. Neugierig starrten wir auf schildartig verschlossene, nie berührte Wipfel.

In der Mitte ragte eine Art Monolith ins Freie. Der Felsen schimmerte weiß und war zum Landen ideal.

»Val!«

»Längst gesehen! Hältst du mich für blöd?«

*

Eine Melange aus Tierlauten, bitter-süßen Düften und schwülwarmer Luft fing uns ein. Es roch nicht mehr nach Farm, es roch *wild*. Ein schmieriger Film aus Pollen und Schweiß setzte sich aufs Gesicht; meine Achseln nässen unangenehm. Ein Wesen, das die Kraft eines Dozers besitzen musste, brach in Hörweite durch feuchtes Unterholz.

Kachod und Tam trampelten unbekümmert vom Monolithen in Richtung Baumgrenze.

»Scheikha, Scheikha!«, brüllte Tam in den Wald.

»Scheikha ist seine Katze«, informierte mich Valizon flüchtig. Er brachte einen Bund Niederfrequenz-Schockersticks zum Vorschein.

»Die dürfen nur Polizisten haben!«

»Mein Vater erhält immer welche. Er braucht sie beim Ausreiten. Vorsicht, fass nicht vorn an die Spitze!«

»Dein Vater quält Tiere mit so Zeugs?«

»Na ja ... er reitet sie.«

Mit spitzen Fingern fasste ich den Stick an.

Kachod und Tam zwängten sich durch eine Mauer aus Ästen ins Unterholz. Valizon folgte dick und polternd.

Was blieb mir übrig? Ein Blick zurück zum Monolithen, einer nach vorn auf die grüne geheimnisvolle Wand. Ich bog die Äste weg und schob mich nach vorn in ein schwitziges Mikroklima, das mir den Atem nahm.

»Hier hinten wird's lichter, Kant!«

»Was ist mit Sheikha?«

»Was wohl? Wahrscheinlich ist sie längst Futter!«

Ich blickte mich besorgt um.

Valizon schlug mit dem Schockerstick nach einem Vogel, der vorüberhuschte. In einem Baumstumpf siedelte ein Schwarm Flügelsäuger. Sie trugen durch das Einflugloch Pollen in den Stumpf. Tam lachte, grub mit den Fingern im feuchten Boden und klatschte mit einem Batzen Lehm ihr Loch zu.

»Du Idiot, was soll das!«, fuhr ich ihn an.

»Was wohl?«, blaffte er zurück.

Ich suchte mir im Unterholz einen abgebrochenen Ast. Mit der Spitze kratzte ich den Lehm aus dem Loch, während die Käfer wie Funkenregen den Stock umschwirrten. Sorgfältig legte ich ihren Zugang frei.

Im selben Moment erfüllte ein fauchender, sich aufschaukelnder, allgegenwärtiger Laut den Wald. Das Geräusch schien aus einem Dutzend Richtungen zu kommen.

Dann eine Art ersticktes Wimmern, die Stimme Tams, und ein schwaches Zischen, das von Valizon stammte: »Kant!« Kaum hörbar im Fauchen des Waldes.

Ich richtete mich vorsichtig auf. Den Stock noch in der Linken, rechts den Schockerstick, bog ich die Äste beiseite.

Valizon, Kachod und Tam standen nebeneinander auf einer Lichtung.

Alle drei glotzten in dieselbe Richtung.

Aus der Blätterwand glimmerten schlitzförmige rote Augen – in drei Metern Höhe! Die zugehörigen Körper offenbarten sich schattenhaft. Dunkle ungewisse Flächen hinter Blattwerk.

Für einen Moment drehte der Wind. Mit der Nase sog ich einen scharfen Geruch ein.

Dann kamen sie raus, lautlos, ohne das trippelnde Geräusch von Tatzen oder Läufen, denn sie *schwebten*. Es waren Crochen. Ihre Körper besaßen die Masse von Naats, ihre braun geschuppten Häute hatten die Festigkeit von Lederpanzern. Die Mäuler erinnerten an Reptilien. Die lang gestreckten Schwänze dienten als biologische Abstoßvorrichtung.

Crochen schwebten mit Hilfe eines geheimnisvollen Levitationsorgans. Ihre Fänge besaßen eine gewaltige Kraft.

Valizon brachte seinen Schockerstick in Anschlag. »Stopp!«, zischte ich ihn an. »Mach sie nicht wütend!«

»Ich hab nicht ...«, stammelte Valizon, »ich dachte ... dachte, die gibt's gar nicht!«

»Sei still!« Nach allem, was ich wusste, waren wir praktisch tot. Die glühenden Augen machten mich fertig. In meiner Nase hing ein Geruch wie Blut und Aas.

Ich fasste mir ein Herz, in einem für mich selbst unbegreiflichen Impuls, trat offen aus der Deckung – und *ging den Crochen entgegen*.

Mit recht trancehaften Bewegungen schob ich mich nach vorn. Schrittweise auf das Leittier zu. Ich glaubte, ihre Aura wie eine geheimnisvolle Elektrizität zu spüren.

Etwas war falsch. Crochen waren Tiere, Killer, und der Geifer tropfte

nicht zum Spaß von ihren Fängen. Es *gab* keine Aura.

Trotzdem reagierte ich, ich saugte die Frequenzen ein, erkannte hinter glühend roten Augen etwas, das nicht Raubtier war, sondern mich verstand.

Winzige vorsichtige Schritte. Der Herde entgegen.

»Nicht, Kant!«

Das Leittier fixierte mich endlos lange. Ich neigte vor ihm den Kopf, ordnete mich unter – und vernahm erleichtert das dunkle enttäuschte Knurren, mit dem es mir das Leben schenkte.

Die Crochen schwebten zurück in den Wald. Nur ein sehr junges Exemplar blieb da. Der Kleine war so groß wie ich.

Aus seinem Rachen drang ein weiches leises Geräusch, das klang wie ein gedämpftes *Torm*. *Ein guter Name*, dachte ich plötzlich ... *Torm*.

Noch mal der tiefe dumpfe Knurr laut, den ich diesmal als Befehl identifizierte, und Torm schwebte lautlos rückwärts. Hinter ihm schloss sich die Wand der Blätter.

Ich atmete auf und lachte erleichtert. Mit dem Handrücken wischte ich mir die Wangen trocken.

Drei rote tränende Augenpaare starrten mich an wie einen Sternengott. Die drei Jungs weinten nicht, denn die Tränen waren eine Eigenheit der Arkoniden. Starke Erregung stimuliert unsere Tränendrüsen; selbst bei mir als Mischling.

»Wie hast du das gemacht, Kantiran?«, fragte Valizon entgeistert.

»Was denn?«

»Hast du mit den Viechern geredet, oder was?«

»Ach was, wie kommt ihr ...?« Ich verstummte plötzlich. Valizon war

ohne Zweifel ein Idiot, aber er hatte Recht. *Wie hatte ich das gemacht?*

Kachod verkündete: »Den nehmen wir nie wieder mit!«

»Mein Vater kennt den Tato«, fügte Tam hinzu. »Wieso sind Crochen eigentlich nicht ausgerottet? – Hätten wir nicht die hier gehabt ...« Er präsentierte seinen Schockerstick wie ein Jäger sein Impulsgewehr.

Ich konnte es nicht fassen. Reiche dumme Essoya, alle drei!

Als wir uns vom weißen Monolithen zurückzogen, wie durch ein Wunder unbeschadet, fest entschlossen, niemals wieder den Isolierten Wald aufzusuchen, hörte ich ein fernes lockendes *Torm*.

*

September 1326 NGZ

Aus dem Regenhimmel stürzte ein pulsierendes Licht. Keineswegs ein Frachter, stattdessen ein Kreuzer des Imperiums, eine fabrikneue, hochmoderne Kugeleinheit mit molekular polierter Hülle. Die untere Polrundung trug das kristallimperiale Emblem. Aber das Beste war: Der Kreuzer hielt direkt auf Weigels Farm zu. Über einem gemähten Feld kam die hundert Meter messende Kugel zur Ruhe. Die Sturmbö, die mit ihrer Landung verbunden war, peitschte mir schmerzhaft das Haar in die Augen.

»Kantiran!« Arachya eilte mit einem Schrei aus dem Haupthaus. Aus dem Silo kam Weigel gerannt, mit derselben Sorte Panik. Er und Arachya stellten sich vor mich.

Es fing intensiv nach Ozon zu riechen an. Eine Polschleuse stand plötzlich offen.

An Arachyas dickem Leib vorbei verfolgte ich einen Gleiter, der sich ins Freie senkte und mit der Gewalt einer Kanonenkugel abging. Es gab solche Maschinen auf Creiff nicht. Nicht einmal Valizon hatte eine.

Zwei helle wehende Haarschöpfe, ein gewaltiger Mann und eine Frau, da waren sie schon bei uns.

Ich hatte nie eine so schöne Frau gesehen. Ihre Augen hatten das reinblütige Rot des Hochadels, ihre Haut war braun und makellos wie Mehinda-Samt. Sie besaß die hoch gewachsene, herrische Erscheinung einer Herzogin.

Als sie aus dem Gleiter stieg, traf Weigel und Arachya ein Blick von bestürzender Kälte. Ich sah meinen Pflegevater beiseite weichen wie ein Knecht.

Dann stand ich vor der Frau allein. Ich rammte meine Füße in den Boden und blieb trotzig stehen, bis sich das Eis in ihrem Blick zu Interesse formte.

Sie war zwanzig Jahre älter als ich. Oder so ähnlich. Sie kam mir bekannt vor, aber ich konnte ihr Gesicht nicht zuordnen.

Ihr schulterlanges weißblondes Haar war wunderschön, ihr Gesicht zeigte eine selten erblickte, unwirkliche Perfektion. Ich bewunderte sie von der ersten Sekunde an. Die Arkonidin trug eine weiße Uniform ohne Rangabzeichen. Was wiederum hieß, sie brauchte so was nicht; also musste sie von hohem Stand oder Rang sein. In ihrem rechten Beinhalfter bemerkte ich eine exotisch aussehende Waffe.

»Eine Strega, Modell 2001-KNK«, erläuterte sie mit kühler Stimme. »So eine wirst du ...«, ihre Geste umfasste abfällig Farm und Planet, »... zweifellos nicht finden. Mein Name ist Ascari. Und du musst Kantiran sein.«

»Ja, Zhdopan!«

Zhdopan, Erhabene – Ausdruck der Hochachtung und Anrede für alle Adligen. Ich wartete ab, ob sie meine Anrede korrigierte, um daraus Schlüsse über ihren Stand zu ziehen.

»Steig in den Gleiter! Ich will sehen, wie du hier lebst.«

»Kommt Ihr deswegen mit einem Kreuzer her? Das kann wohl nicht stimmen!«

»Doch. In den Gleiter!«

»Wozu soll ich denn ...«

»Ich bin eine alte Bekannte deiner Eltern.«

Mit einem Mal wurde es still. »Bitte was?«, flüsterte ich.

»Ich bin sicher, du hast mich verstanden.«

In dem Moment schob sich Weigel vor. »Das werde ich nicht erlauben!«, widersprach er lahm. »Der Junge ist noch nicht so weit!«

Was meint er?

Weigel hatte stets behauptet, über das Leben und den Tod meiner Eltern nicht Bescheid zu wissen. Dass da mehr sein musste, konnte ich mir denken. Irgendein Geheimnis. Tausendmal hatte ich darüber nachgedacht, immer ohne Ergebnis. Aber dieses Mal ... Seine Worte hörten sich an, als gebe es einen geheimen Plan, von dem ich als Einziger nichts ahnte.

Ascari achtete kaum auf Weigel. Ein kleiner, fast unmerklicher Wink nach hinten – und der gewaltige Mann mit dem dünnen, vom Niesel feuchten Haar schob sich zwischen mich und Weigel. Seine Geheimratsecken ragten wie tiefe Buchten zum Hinterkopf. Die Wangenknochen standen brutal hervor. Seine buschigen weißen Brauen wuchsen über der Nasenwurzel zusammen, die Haut wirkte beinahe

grau. Wirklich verstörend aber waren die vollkommen weißen Augäpfel des Mannes. Seine Wimpern bewegten sich nicht ein einziges Mal. Als wäre er ein Roboter.

»Das ist Shallowain. Ich erwarte von dir, Weigel, dass du deine Bewertungen für dich behältst. Shallowain wird andernfalls dafür sorgen, dass du nicht meine Zeit verschwendest.«

Ascari streckte eine Hand aus, deutete auf den Gleiter – und fixierte mich durchdringend.

Weigel rückte mit gesenktem Haupt beiseite. Ich suchte Blickkontakt, aber er starrte nur den Boden an.

Mit einem für mich selbst fremden Gehorsam setzte ich mich in Bewegung. Nervös stieg ich hinten in den Gleiter, Ascari setzte sich neben mich.

Der Riese mit den weißen Augen übernahm den Pilotensitz.

»Cel'athor«, kommandierte sie, »zur Hauptstadt!«

Und dann ging der wilde Ritt ab. Eine Sekunde, und die Farm lag winzig klein unter uns. Eine zweite, und Shallowain schnitt mit einer halsbrecherischen Kurve die obere Kuppel des Imperiumskreuzers.

Ich vergaß alles, was ich vorher sagen wollte. »Hoo! Wahnsinn!«

*

Ascari weigerte sich, ein einziges Wort über meine Eltern preiszugeben. Ich drängelte mehr als einmal, unter bösen Blicken Shallowains. Mit dem Gefühl, als wäre sie meine große Chance und als ließe ich die Chance verstreichen, nur weil ich die Lippen nicht auseinander bekam. Aber sie gab nicht ein einziges Detail preis.

Aus einem nicht erfindlichen Grund

prüfte sie lediglich die Umstände meines Lebens. Meine Schule und die Lehrer; das Trainingszentrum, in dem mich Weigel zum Piloten schulen ließ.

»Seid Ihr hier«, fragte ich schließlich, »um mich nach Arkon mitzunehmen, Erhabene?«

Die große Frau lachte. »Was solltest du wohl mit dreizehn Jahren auf der Welt des Imperators?«

Sie weiß mein Alter! »Es ist nur ... Mein Pflegevater Weigel redet oft so was. Ich will sowieso nicht weg.«

Sie fixierte mich mit einem intensiven Blick. Mit einer Geste lenkte sie meine Aufmerksamkeit auf das Land draußen. »Du nennst das hier dein Zuhause?«

»Klar.«

»Sieh noch mal hinaus!«

Shallowain steuerte über eine von Felsbrocken durchzogene Hügellandschaft. Die ärmliche Behausung eines Farmers zog vorbei. Dann kam lange nichts, bis die verwaisten Reserveflächen am Hafenrand das Grün und Grau verdrängten.

»Ich bin hier, um darüber nachzudenken, Kantiran. Wann du nach Arkon kommen sollst.«

Wir verbrachten miteinander den Tag. Immer wieder ließ ich kleine Bemerkungen los, die mit meinen Eltern in Verbindung standen. Doch es gelang mir nicht, die Besucher aus der Reserve zu locken.

Ascaris strahlende Erscheinung ließ alle anderen Arkoniden schäbig scheinen. Der gewaltige Shallowain folgte wie ein Schatten. Sein schwarzer Mantel, das geschuppte Leder, seine Füße in den schweren schwarzen Stiefeln, das alles wirkte auf mich wie eine Rüstung. Verstohlene Blicke folgten uns, wohin wir kamen. Einmal glaubte

ich bei den Prallfeldbussen Valizon zu sehen, doch sein Gesicht verschwand schneller als ein Lichtstrahl.

Am Ende des Tages setzten Ascari und Shallowain mich an Weigels Farm ab.

Ascari öffnete eine Klappe neben ihrem Sitz und entnahm dem Seitenfach ein Etui. Sie brachte ein seltsames Utensil zum Vorschein.

»Was ist das denn?«

»Sollte ich dich überschätzt haben?«, gab sie mit amüsiertem Sarkasmus zurück. »Das ist mein Geschenk an dich.«

Verblüfft nahm ich das Ding, das sich als eine Art Sonnenbrille entpuppte. Ich probierte sie im Gleiter auf. Die Brille war zu groß.

»In ein paar Tagen passt sie dir«, behauptete Ascari. Sie reichte mir das Etui. »Eine Manufaktur am Sha'shuluk-Binnenmeer produziert sie als Einzelstücke. Der Imperator lässt ebenfalls dort arbeiten.«

Ich hielt die Brille unschlüssig in der Hand – und dachte dennoch nur an Arkon und an meine Eltern. »Wann?«, fragte ich sie noch mal.

»Wenn du vierzehn bist«, bestimmte sie. »Vierzehn ist Paragetha-Alter.«

»Paragetha ..?« In meinem Kopf überschlug sich alles. »Aber vierzehn, Erhabene, das ist schon sehr ...«

»Verswinde jetzt! Wir sehen uns auf Arkon wieder.«

»Können wir nicht ...?«

Shallowain kam aus seinem Sitz hoch.

Meine Augen, weit geöffnet und vor Aufregung nass, wollten Ascari nicht mehr loslassen. Das Tränensekret der Erregung, diese arkonidische Eigenart. Ich tupfte meine Wangen trocken. Die Gleitertür neben mir stand plötz-

lich offen, und Shallowain mit den weißen Augen schob mich ohne sichtbare Kraftanstrengung hinaus.

»Ich will das nicht!«

Der Gleiter raste in die Höhe.

»Ich will nicht!«

Bis der Sog des startenden Imperiumskeuzers mir den Atem nahm. Ich setzte schnell die Brille auf und verfolgte durch das Blau der Gläser, wie die Kugel ein gewaltiges Loch in die Wolken riss.

*

Die Bügel enthielten links und rechts einen optischen Sensor, eingefasst in blauen Kristall. Per Fingerdruck am Rahmen fingen Mikrokameras das Geschehen außerhalb meines Blickwinkels ein. Jede Seite verfügte über einen separaten Speicher, für eine halbe Stunde Aufzeichnung.

Mit einem zweiten Fingerdruck, links oder rechts, spielte die Brille das aufgezeichnete Geschehen an die Innenseite der Gläser ab. Niemand außer mir konnte das sehen.

Der Rahmen bestand aus einem semiflexiblen, intelligenten Werkstoff. Nach ein paar Tagen passte die Brille wie Maßarbeit.

Ich trug sie in der Schule, während *Terranischer Geschichte*. Die Füße ausgestreckt, die Brille auf der Nase, verfolgte ich den Unterricht.

Eine Rakete namens STARDUST flog zum Mond von Larsaf III, dem Erdmond Luna. An Bord der spätere Unsterbliche Perry Rhodan. Fast dreitausend Jahre war das her.

Auf dem Mond erfolgte die Begegnung mit den Arkoniden, Rhodans Diebstahl unserer Technologie aus einem notgelandeten Kreuzer. Mit der

bekanntem Folge: Die Parasitenplage Mensch breitete sich über Tausende Welten aus.

»He, Bastard!«, hörte ich Valizon sticheln. »Saubere Leute sind das, deine Verwandten.«

Ich hob die Brille und fixierte ihn kühl unter den Gläsern durch. »Willst du auf die Nase, Val?«

»Haha! Nicht unbedingt.«

Rhodan war ein faszinierender Kerl. Klar kam er in Lehrerin Teggiras Unterricht grottenschlecht weg; dennoch hatte er was, das ich nicht erklären konnte. Wie sollte ein Mensch auf der einen Seite verräterisch veranlagt sein, unfähig und schwach – und auf der anderen Seite ein Volk mit nichts als ein bisschen Beutetechnik in den Weltraum führen?

Valizon hatte nach der Stunde Tam und Kachod dabei.

»Keine Zeit heute!«, log ich. »Ich helfe Weigel bei der Ernte!«

Val und seine Essoya-Kumpels verschwanden.

Den Nachmittag über hockte ich mich aufs Sonnendeck am Raumhafen. Ich sah mir auf der Innenseite der Gläser Filme an: links und rechts hinter mir die Schüler, wie sie mir Blicke zuwarfen, wie sie ihren Bastard heimlich fixierten, Kantiran den Halbterra-ner.

»Was ist das für eine hässliche Brille?«, meckerte Arachya, als ich abends in die Farm kam.

»Setz das ab, Junge!«, befahl Weigel drakonisch. Aber ich hörte nicht.

»Du hast ein Problem mit Autorität«, stellte Weigel sachlich fest. »Du wirst damit noch schwer zu kämpfen haben.«

Sie ließen mich gewähren, es war meine Brille. Und ein klarer Befehl

war die beste Möglichkeit, mich zum Gegenteil zu drängen.

Tags darauf war Pilotenschule. Im Hangar der Übungsgleiter stand ein Messgerät, mit dem wir Gläser und Gestell untersuchten. Die Einlagen in den Bügeln stellten sich als Mivelum heraus, als kostbarer Hyperkristall für den Raumschiffbau.

Ab sofort gehörte ich ebenfalls zu den Schülern, die die Schule oder Weigels Farm kaufen konnten. Ascari sei Dank.

»Du hast doch mal auf Arkon gewohnt«, fragte ich den Fluglehrer beiläufig. »Kennst du vielleicht einen Ausdruck namens Paragetha? Oder so ähnlich?«

Der Lehrer überlegte kurz. »Paragetha ... so heißt die Kadettenschule am Thek-Laktran. Am Hügel der Weisen, für die superreichen Großmäuler. Unsereins hat da keinen Zutritt. Wieso fragst du?«

*

Ich trug die Brille auf der Nase oder ich trug sie ins unarkonidisch dunkle Haar gesteckt.

In der Schule oder im Isolierten Urwald. Ich hatte geschworen, ihn nie wieder zu betreten, und er wurde in jenen Monaten vor meinem vierzehnten Geburtstag zu einer Art zweitem Zuhause.

Ich wusste, dass ich zu den Crochen sprechen konnte. Die Magie des Augenblicks verließ mich keine Sekunde. Fünfmal, zehnmals dieselbe Tour, Dutzende Male unterwegs mit dem Übungsschweber der Pilotenschule, bis ich hörte, wonach ich mich zu hören sehnte.

Torm. Der kleine Croche schlängelte

sich schwerelos aus dem Unterholz nahe dem weißen Monolithen.

»Torm«, machte er leise. Aus seinem Maul drang ein beißender Geruch. Seine braun geschuppte Haut war an den Unterkiefern von Blutfäden benetzt. Ein kleiner Killer wuchs da heran.

»Hallo ...«, hörte ich mich flüstern. Diesmal ohne den Druck der Furcht, sondern in behutsamer Neugier; dafür mit zugehaltener Nase. »Ich bin Kantiran. Schön, dich zu sehen, Kleiner.«

»Torm.«

Die Familie war ganz nahe. Sie erkannten mich alle wieder, sonst hätte das Leittier nicht ihr Kind mit mir allein gelassen. Ich hörte sie nicht, aber ich sog etwas ein, was wie sacht schwingende Elektrizität schmeckte. Ich fühlte mich nicht imstande, den Vorgang zu erklären. Es fühlte sich wie Zauberei an.

Von da an traf ich Torm und Familie jeden zweiten Tag. Wir wurden Freunde. Im Isolierten Wald, in jenem letzten Winter, bevor ich Creiff verließ.

Am 2. Februar 1327 NGZ, ich war eben 14 geworden, landete erneut ein Schiff vom fernen Arkon. In der Kanzel des Gleiters, der auf Weigels Farm zuhielt, erkannte ich Shallowain. Ausgerechnet. Der Furcht erregende Fremde aus Ascaris Geleit.

Der Bug des Gleiters rasierte mir fast die Füße weg. Shallowain streckte den Kopf raus und rief: »Du hast eine halbe Stunde, Kantiran!« Das war alles.

Der Satz kam wie ein Urteil über mich. Torm, die Schule, der Handelshafen. Valizon, sogar Tam und Vachod, ich würde alle nicht mehr wiedersehen. Weigel und Arachya!

Dass der Satz mein altes Leben ab-

schloss und dass mit dem Punkt ein neues, unbekanntes begann, war Shallowain egal.

Ich stierte auf den Keuzer und auf den Mann in Schwarz. Panisch warf ich mich herum und stürmte ins Hauptgebäude.

Weigel und Arachya huschten atemlos aus dem Schlafzimmer, beide kaum bekleidet. Aus geröteten Gesichtern starteten sie mich an. Weigel klappte seinen Mund auf und zu, sprach aber kein Wort.

Bis Arachya bitter zu weinen anfangt. Die Hälfte der halben Stunde, die ich hatte, verbrachte ich in ihren Armen.

Dann sauste ich die Treppe hoch. Ich suchte Dinge, auf die ich nicht verzichten konnte, fand aber nichts außer Ascaris Sonnenbrille und dem Holo, das meine Eltern zeigte.

2.

Planet Arkon I 1327 NGZ

Shallowain sperrte mich wie einen Idioten in eine Kabine, ließ mich erst raus, als wir nach knapp vier Stunden Flug das Arkon-System erreichten. Die Demütigung trieb mich zur Weißglut. Immerhin erlebte ich in der Zentrale unsere Ankunft mit.

»Stell dich da hin und sei still!« Shallowains Befehle besaßen den Charakter absoluter Gültigkeit.

Ich blieb neben einer Orter-Spezialistin stehen, schwieg ... und vergaß meinen Zorn. »Whow ...!«

Im freien Weltraum schwebte eine weißblau strahlende Kugel, so groß wie ein Sonnensystem.

Der Anblick war eine Legende. Ar-

kon! Der Kristallschirm verwandelte das System in eine Festung. Tausende Raumschiffe warteten an den Strukturschleusen, den einzigen Wegen ins Innere.

Shallowains Einheit wurde vor allen anderen durchgeschleust. Die Sterne ringsum waren von dem Moment an nicht mehr sichtbar. Stattdessen erfüllte ein Meer von Reflexen die Orterholos. Zehntausende Raumschiffe, vielleicht hunderttausend, allein an diesem Ort im Zentrum des Imperiums.

Die weiße Sonne Arkon wurde von 26 Planeten begleitet. Arkon I, II und III kreisten mit identischen Geschwindigkeiten auf derselben Umlaufbahn, als Eckpunkte eines gleichseitigen Dreiecks.

Arkon I war der Wohnplanet der Arkoniden, die Kristallwelt Gos'Ranton. Arkon II galt als die Welt von Wirtschaft und Handel. Arkon III blieb Schwerindustrie und Raumschiffsbau vorbehalten, ich kannte ihn aus der Schule als Kriegsplaneten.

Kantiran Namenlos, Bastard vom Agrarplaneten Creiff, erreicht durch widrige Umstände das Zentrum aller Kultur. Und freut sich nicht mal darüber.

In rasender Geschwindigkeit senkte sich der Kreuzer auf einen der Planeten: ausgerechnet Arkon I! Unter mir tauchte aus dem Ozean eine Landmasse, mit einem charakteristisch gebogenen Riesensee in der Mitte auf.

»Das ist Laktranor, der Äquatorialkontinent«, informierte mich die Orter-Spezialistin. »Das Sichelbinnenmeer Sha'shuluk, östlich der Hügel der Weisen, der Kristallpalast des Imperators ... Du siehst dir das alles bei Gelegenheit am besten selbst ...« Ein finstere-

rer Blick von Shallowain verschloss ihr den Mund.

Irgendwie kippte der Horizont, ich blickte über eine Melange aus Welt-raum und dem plötzlichen Grünblau einer endlosen Parklandschaft. Und dann stand der Kreuzer still.

»Darf ich mich jetzt bewegen, Shallowain?«

*

Arkon I war ein Planet ohne Städte, ausgenommen an den Raumbahnen. Trichterkeleche und Paläste passten sich in eine endlose, sorgsam konstruierte Parklandschaft.

Shallowain hielt vom Hafen Shuluk auf das Zentrum von Laktranor zu. Ich wischte meine Wangen trocken, und ich hasste den Gedanken, mich durch sichtbare Erregung als Junge aus der Sternprovinz zu outen.

Mir rutschte das Herz in die Hose, je näher wir dem Kristallpalast kamen.

Das Hochplateau von Thek-Laktran, der Hügel der Weisen, diente als Regierungszentrum des Imperators. Ich erblickte ein zehn Kilometer durchmessendes Landefeld, das voller Raumschiffe stand.

Kurz vorher, praktisch einen Strahlerschuss entfernt, drückte Shallowain den Gleiter auf Landekurs. In die Hügellandschaft schmiegt sich lang gestreckte, mehrstöckige Gebäude, die aussahen wie Kasernen. Shallowain ging in einer Art Innenhof langsam nieder.

»Steig hier aus!«

»Aber ich ...«

Er fixierte mich mit seinen weißen Augäpfeln schweigend wie eine Leiche oder einen Roboter. Ohne weiteren Kommentar stieg ich aus dem Gleiter.

Shallowain zog den Gleiter hoch und verschwand. Ich war allein.

Eine Robot-Ordonnanz löste sich aus dem Schatten eines Arkadengangs. »Kadett Kantiran, Ihr werdet erwartet. Folgt mir, Gebieter!«

Roboter sprachen auf Arkon einen Arkoniden mit Gebieter an.

In den Arkaden erkannte ich ein Dutzend Augenpaare; Jungs und Mädchen in meinem Alter; einige bis achtzehn oder zwanzig, die allesamt prächtige Gewänder trugen. Ich hörte bis hier das Rümpfen ihrer Nasen.

»Ist dies die Paragetha?«

»Jawohl, Gebieter«, schnarrte der Roboter. »Die oberirdischen Wohntrakte für Kadetten. Die unterirdischen Schulungsfelder erstrecken sich selbstverständlich sehr viel weiter.«

Die vermeintliche Kaserne erwies sich als lichtdurchflutet, als halb transparenter Prachtbau. Ich hatte ähnlichen Luxus nie gesehen. In Silber gefasste Treppengeländer, Fresken von Traversan und Zalit ... alles wirkte wie ein Palast, nicht wie eine Schule.

Der Rob führte mich in eine in Stein gekleidete Räumlichkeit.

In dem Saal schwebte ein einziger Schreibtisch. Dahinter saß in einem Schwebesessel ein ausgemergelter Arkonide. Sein Gesicht war scharf geschnitten. Er trug eine blütenweiße Uniform mit den Rangabzeichen eines Athors, eines Kommandeurs. Welche Stufe Kommandeur, konnte ich nicht sagen; ich kannte mich nicht mit arkonidischen Rangabzeichen aus, hatte mich mehr mit terranischen denn mit arkonidischem Militär beschäftigt.

Aber das Problem war mir ohnehin egal – in dem Moment, als ich in der stehenden Gestalt neben ihm *Ascari* erkannte.

In der Luft lag eine Spur Albon-Parfüm: Ascaris Duft. Sie trug die gleiche blütenweiße Uniform wie der Kommandeur.

»Mein Name ist Keiphos da Quertamagin«, sagte der Athor mit dünner Stimme. »Has'athor Keiphos, um präzise zu sein.«

Ich spürte, wie ich bleich wurde. Ein Has'athor entsprach einem Einsonnenträger, einem Admiral. Und die Quertamagins gehörten zu den edelsten Familien. »Mein Leben für Arkon, Erhabener!« Ich schlug mir die Faust vor die Brust.

Der dürre Mann erhob sich und umkreiste mich, während ich versuchte, nach Möglichkeit Atmung und Herzschlag einzustellen.

»Von dir, Kadett, wird in der Paragetha Gehorsam erwartet. Gehorsam und maximaler Einsatz. Denn die Kadetten der Paragetha leben für den Imperator. Wir sind keine aus dem Volk. Wir sind *mehr*. Du solltest das nicht vergessen. Falls wir es dir nicht zu nächst einmal beibringen müssen.«

»Jawohl, Erhabener!«, stieß ich atemlos hervor.

»Was jawohl?«

»Ich meine ... ich ...«

Admiral Keiphos durchsiebte mich mit einem Blick. Ich verstummte.

»Die Kadetten der Paragetha sprechen vorzugsweise ganze, durchdachte Sätze. Sie stammeln nicht. – Die Ordonnanz wird dir eine Kammer anweisen. Ein Unterrichtsplan wird dir zugestellt. Du kannst dich nun zurückziehen, Kadett.«

Ich warf Ascari einen fragenden Blick zu, wagte aber nicht, ein einziges Wort zu sprechen. Der Rob führte mich hinaus. Ich folgte ihm so langsam wie möglich.

»... kann nur beten, es zerbricht ihn nicht, Erhabene. Er ist nicht vorbereitet.«

»Du wirst sehen, in dem Jungen steckt viel mehr, als du denkst, Admiral.«

Das war das Letzte, was ich hörte.

Der Athor nannte Ascari »Erhabene«. Das bedeutete, sie stand in der Rangordnung noch über ihm. Über einem Einsonnenträger. Welche Leute hatten meine Eltern gekannt, bevor sie starben?

**Wer weiterlesen will: PERRY RHODAN-Roman 2200,
»Der Sternenbastard«,
ist ab dem 21. Oktober 2003 bei jedem Zeitschriftenhändler zu erhalten. Notfalls einfach bestellen lassen!**

Arkoniden

Im 19. Jahrtausend vor Beginn der christlich-terratischen Zeitrechnung entwickelte sich auf dem dritten Planeten der Sonne Arkon (im Kugelsternhaufen M 13) das Volk der Arkoniden. Arkoniden sind von der äußeren Gestalt her absolut menschenähnlich; meist sind Arkoniden hoch gewachsen und weisen einen vergleichsweise langen Schädel auf. »Reine« Arkoniden zeichnen sich durch weiße Haare, eine sehr helle Haut und rötliche Augäpfel aus. Der Hauptunterschied zu den Terranern liegt in der Anatomie: Arkoniden verfügen über eine Knochenbrustplatte anstelle von Rippen.

Über Jahrtausende hinweg war das Große Imperium der Arkoniden die stärkste Macht der Milchstraße. Im Jahr 1971 strandete ein Arkon-Raumerschiff auf dem irdischen Mond; durch den Kontakt zu den Arkoniden kam Perry Rhodan in Besitz ihrer Technik und konnte in der Folge die Menschheit einigen. Zur aktuellen Handlungszeit erleben die Arkoniden nach Jahrtausenden des Niedergangs einen enormen Aufschwung: Das Kristallimperium beginnt damit, wieder die vorherrschende galaktische Macht zu werden. Damit steht es in direkter Gegnerschaft zur Liga Freier Terraner.

Arkonjahr

Ein Arkonjahr entspricht 1,182 Erdjahren. Es unterteilt sich in zehn Perioden (also »Monate«) zu je 36 Arkontagen, hinzu kommen die fünf Pragos der »Katanen des Capits«. Dabei handelt es sich um Feiertage, die auf uralte Riten zurückgingen; früher wurden damit die Fruchtbarkeitsgötter geehrt.

Bostich I.

Der Herrscher des Kristallimperiums wurde als Gaumarol da Bostich am 27. August 1212 NGZ geboren. Sein Vater entstammte einer alten, ausgesprochen mächtigen arkonidischen Adelsfamilie, die aber nie einen Imperator gestellt hatte. Im Verlauf der Jahrzehnte erarbeitete sich Bostich eine gewisse Reputation, galt jedoch als farbloser Verwaltungsfachmann. Als im Jahr 1240 NGZ die bisherige Imperatrice Theta von Ariga ermordet wurde, einigten sich die höchsten Adelschichten Arkons auf einen schwachen Nachfolger: auf Gaumarol. Obwohl er die Intrigen erkannte, nahm er die Wahl an und bestieg am 5. März 1240 NGZ den Kristallthron.

Jahrzehntelang wirkte Bostich I. als Strohmann für weit mächtigere Männer im Hintergrund. Nach jahrelangen gezielten Aktivitäten übernahm er im Jahr 1289 NGZ die wahre Macht über Arkon; seither regiert er das Kristallimperium unangefochten. Als Träger eines Zellaktivators gehört er zu den relativ Unsterblichen in der Milchstraße.

Kristallimperium

Das neue Imperium der Arkoniden ist zur Handlungszeit die wohl stärkste Militärmacht in der Menschheitsgalaxis. Im Zentrum des Kugelsternhaufens M 13 liegt das

Arkon-System, der Kern des Kristallimperiums, das im Wesentlichen eine Militärdiktatur ist und von Imperator Bostich I. beherrscht wird. Das Imperium dehnt sich mit beängstigender Geschwindigkeit aus. Aktuelles Ziel der Arkoniden ist die Wiederherstellung ihres Großen Imperiums, das im 20. Jahrhundert rund 50.000 besiedelte Planeten umfasste, bevor es zerfiel.

Liga Freier Terraner

Zur Handlungszeit besteht die Liga Freier Terraner aus fast dreitausend Systemen, die sich der Liga angeschlossen haben. Die meisten davon sind von Terranern und deren Nachkommen besiedelt. Es gibt jedoch auch Welten, die von anderen Wesen bewohnt werden und seit Jahrhunderten zur Liga gehören. Die LFT-Systeme sind in ihrer Außen- und Sicherheitspolitik der Solaren Residenz auf Terra unterstellt.

Als assoziierte Welten und Systeme gelten kleinere und unbedeutende Planeten, aber eben auch größere Systeme oder gar kleine Sternenreiche, die ebenfalls zur Liga gezählt werden. Innenpolitisch sind diese Systeme absolut autark, sie stimmen aber ihre Außen- und Sicherheitspolitik komplett mit Terra ab. Der Bereich der LFT konzentriert sich auf eine Raumkugel von 2500 Lichtjahren rings um Terra. Es gibt terranische Exklaven, die weiter außerhalb liegen, und es gibt Enklaven von Fremdvölkern innerhalb dieses Bereiches.

Darüber hinaus muss man von einem Einflussbereich der Liga Freier Terraner sprechen, der deutlich größer ist. Zahlreiche kleine Sternenreiche befinden sich dazwischen, ebenso unzählige ehemalige terranische, arkonidische oder topsidische Kolonialwelten, die längst unabhängig sind. Im Zweifelsfall richten sich diese Welten, sofern sie Kontakt zur übrigen Galaxis haben, nach den großen Staaten, im aktuellen Fall nach der Liga Freier Terraner. Aus diesem Grund zählt man sie zum terranischen Einflussbereich, der rund 5000 Lichtjahre durchmisst.

Tonta

Als zeitliche Unterteilung eines Arkontags entspricht die Tonta dem Begriff »Stunde«; allerdings besteht ein Tag aus zwanzig Tontas. 0,7 Tontas sind eine Erdstunde; eine Tonta sind 1,42 Erdstunden.

Trivideo

Das vorherrschende Kommunikationsmedium im 14. Jahrhundert Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist das so genannte Trivideo-System, auch Trivid genannt. In der Praxis zeigt sich dieses Medium folgendermaßen: In einem Raum der Wohnung ist beispielsweise eine Wand absichtlich von Bildern, Regalen oder anderen Einrichtungsgegenständen freigehalten worden. Auf diese Wand wird das Bild von einem Projektor »geworfen«, der nicht größer als eine Zigarettenschachtel ist. Dieses Bild wirkt dreidimensional, ist es im Regelfall aber nicht.